

Jacek Zieliniewicz

Ansprache im Rahmen der Gedenkfeier der Initiative Gedenkstätte Eckerwald  
Am 14. Mai 2017 auf dem KZ-Friedhof Schörzingen

---

–  
Sehr geehrte Damen und Herren,

Dank der Bemühungen unserer Freunde der Initiative Eckerwald treffen wir uns wieder an diesem Ort. Nach meiner Zählung nehme ich an dieser Feierlichkeit nun zum einundzwanzigsten Mal teil.

Als ich vor ein paar Tagen am 9. Mai aus dem Flugzeug der Lufthansa in Frankfurt am Main ausgestiegen bin, wurde mir bewusst, dass dieser gleiche Tag vor 72 Jahren der erste Friedenstag nach sechs Jahren Krieg in Europa war. Dieser Tag war für alle Menschen wichtig, aber für uns Gefangene aus Dautmergen war der 22. April am wichtigsten, denn bei Altshausen haben 668 glückliche Menschen die Freiheit wiedergewonnen.

Ich bin heute der letzte Überlebende und als dieser erlauben Sie mir eine kurze Zusammenfassung der damaligen Zeit.

Der 27. Januar ist für uns, die ehemaligen Häftlinge in Auschwitz, von besonderer Wichtigkeit. An diesem Tag im Jahr 1945 befreiten sowjetische Soldaten die Stadt Auschwitz und das Gelände des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau mit noch 8000 verbliebenen Gefangenen. Im KZ Auschwitz, dem größten nationalsozialistischen Konzentrationslager, wurden im Verlauf von fünf Jahren mehr als 400 000 Menschen registriert und inhaftiert. Die Hälfte von ihnen verlor hier ihr Leben, die übrigen 200 000 wurden nach und nach in andere Lager in Deutschland zur Zwangsarbeit verbracht. Wie viele von diesen überlebten und die Freiheit wieder erlangten, weiß niemand.

Ab 1942 wurde Auschwitz-Birkenau zum größten Vernichtungslager. Heute wissen wir, dass nach Birkenau mindestens 1,1 Millionen Juden gebracht wurden. Ein Teil junger Frauen und Männer, die ins Lager kamen, kam bei der Zwangsarbeit um („Vernichtung durch Arbeit“). Die Mehrheit – etwa 80 Prozent – wurde gleich in Gaskammern umgebracht und verbrannt in den Krematorien. In Birkenau – dem größten Friedhof der Welt – findet man kein einziges Grab, nur Asche. Der deutsche Dichter Volker von Törne schrieb nach einem Besuch in Birkenau:

*Hier führt kein Weg zurück,*

*Hier bleibst du allein*

*Mit dem Schlag deines Herzens,*

*Mit der Asche unter dem Gras,  
Hier enden die Worte.*

Unter der Million Opfer waren Kinder – etwa 230 000. Bei den Begründungen der Nürnberger Urteile kann man lesen: „Noch nie hat die Menschlichkeit eine solche Herabwürdigung erfahren wie dort, wo auf den Galgen und in den Gaskammern Kinder umgebracht wurden.“

Und wie ging es den anderen Häftlingen? Wie lebten und starben sie? Am besten hat das eine Französin, Charlotte Delbo, eine ehemalige Gefangene in Birkenau und Ravensbrück, formuliert:

*Die Häftlinge erwarteten das Schlimmste, aber nicht das Unvorstellbare.*

Sie selber wurde gerettet durch den Transport aus Birkenau nach Ravensbrück. Nicht viele von uns überlebten. Tadeusz Borowski, ehemaliger Häftling von Birkenau und Dautmergen und mein Lagerkollege formulierte das so:

*Wir überlebten, obwohl wir weder besser noch schlechter waren als die, welche starben. Aber die Lebenden und die Toten, die Guten und die Schlechten, verband ein grenzenloser Hass und eine grenzenlose Verachtung der Deutschen."*

Als wir wieder freie Menschen wurden, erlosch allmählich der Hass. Wir konnten unsere blutigen Lagerträume nicht in unser Leben hineinziehen, in das Leben freier Menschen. Aber die Verachtung des deutschen Volkes blieb – bei mir lange fünfzig Jahre.

Als ich im Jahr 1995, eingeladen durch die Mitglieder der Initiative Eckerwald, nach Rottweil reiste, war mein einziges Ziel, die Gräber der Toten zu besuchen. Eine Begegnung mit den Deutschen erstrebte ich nicht. Von den Deutschen dachte ich in den Kategorien der Dreißiger- und Vierzigerjahre des letzten Jahrhunderts. Aber ich begegnete normalen und gewöhnlichen Menschen. Ihnen und den späteren Begegnungen in Mainz, Freiburg, Köln, Höchst, Dresden und Bautzen verdanke ich das, was am wichtigsten ist: **Die Wiedererlangung des Glaubens an die Menschen!**

Vorher konnte ich mir nicht vorstellen, in Deutschland Freunde zu finden. Inzwischen habe ich viele unter den Erwachsenen und Jugendlichen.

Nach dem Krieg sind drei Generationen geboren worden. Heute benutzt man in Europa Wörter wie Krieg und Konzentrationslager, wenn man über Geschichte redet. Wir unterhalten uns über Freundschaft, Toleranz und Verständigung. Uns, den noch lebenden ehemaligen Häftlingen sind diese Worte ein Anliegen. Wir möchten, dass sie bei der Jugend alltäglich und selbstverständlich werden.

Wir sind inzwischen sehr alt und unser Lebensweg endet bald. Wir sorgen uns nicht um unsere, sondern um die Zukunft der jungen Generation. Ihr Jungen seid nicht verantwortlich für die Vergangenheit, ihr müsst aber eure Zukunft gestalten und verantworten.

Unsere Besuche in polnischen und deutschen Schulen, wo wir über die Zeit der Verachtung, des Hasses und unermesslicher Verbrechen reden, sollen auf Gefahren hinweisen und diesen vorbeugen. Bald werdet ihr auch erwachsen sein und die Verantwortung für die Zukunft der Weltgemeinschaft übernehmen. Für eine Welt, in der man ungestört lernen, arbeiten, spielen und sich freuen kann.

Den Eltern und Lehrern danke ich für die Erziehung und Bildung der Jugend, denn diese werden entscheidend zu der Einstellung der Jugendlichen und späteren Erwachsenen beitragen.

Einer von den Häftlingen in Birkenau, ein Pole, schrieb 1943 folgende Zeilen:

*Es kommen gute Tage,  
Sicher kommen sie,  
Der Frieden wird Früchte tragen,  
Die Leute in Oswiencim werden nicht glauben  
Den schrecklichen Worten meiner Gedichte.*

Ich denke, dass wir in solchen guten Tagen leben, die es zu schützen gilt.

Es gibt drei wichtige Wörter mit „F“ in der deutschen Sprache: Frieden, Freiheit und Freundschaft. Sie sind wichtig, um nicht nur Proklamation zu sein. Wichtig ist der Frieden in der Freiheit und der gleichzeitigen Zusammenarbeit der Völker.

Sind das Träume? Warum sollten die Träume nicht die Wirklichkeit gestalten?